

Seit dem Jahre 1803 war dann aber der Tag nicht mehr gefeiert worden, bis sich nach dem glücklichen Ende der Freiheitskriege am 28. Juli 1815 sogar 59 Personen zu diesem Zweck zusammenfanden. In froher Stimmung wurden dabei 30 Taler für die verwundeten Krieger gesammelt.

Die ersten Spuren des fossilen Menschen in Deutsch-Ostafrika.

Von E. WERTH.

Sie haben an dieser Stelle wiederholt Berichte entgegen genommen über den Verlauf und die Ergebnisse der Tendaguru-Expedition. Die gewaltige Größe der Ausbeute an fossilen Riesensauriern, die sie mit heimgebracht hat, mag schuld daran sein, daß ein an sich durchaus nicht gleichgültiger Fund derselben Expedition jahrelang unbeachtet bleiben konnte.

Im letzten Jahre übergab mir Herr Professor JANENSCH, der Leiter der genannten Expedition, einen kleinen Faustkeil von paläolithischem Gepräge und später auch noch neben einer Reihe von Gesteinsscherben einen sogenannten Diskus, wie sie ebenfalls im europäischen Alt-Paläolithikum, in ähnlicher Form aber auch wieder im Mesolithikum auftreten. Nachdem das Menschenskelet von Oldoway nunmehr wohl endgültig — in des Wortes reinsten Bedeutung — als begraben betrachtet werden kann, dürften in den vorliegenden Steinwerkzeugen jetzt die wirklichen ersten Spuren des fossilen Menschen aus unserer ostafrikanischen Kolonie vorliegen. Wenn zwar es auch keine Knochenreste sind, so ist doch ihre Bedeutung keineswegs zu unterschätzen.

Bei der Wichtigkeit der Sache habe ich natürlich nicht versäumt, eine Reihe von Spezialfachleuten zur Beurteilung der Fundstücke heranzuziehen. G. SCHWEINFURTH — vielleicht gegenwärtig der beste Kenner des außereuropäischen Paläolithikums — bekundete ein besonders großes Interesse an dem Funde und ließ es sich nicht nehmen, persönlich von dem Faustkeile eine äußerst gelungene Zeichnung in drei Ansichten, die alle Einzelheiten der Bearbeitung gewissenhaft und aufs schärfste wiedergeben, herzustellen. Ich muß mich begnügen, dieselbe hier im Lichtbilde vorzuführen und kann sie meinem Berichte nicht begeben, da SCHWEINFURTH selbst ihren Abdruck für die Ethnographische Zeitschrift bestimmt hat.

Ein Vergleich der Artefakte mit Stücken aus den klassischen Fundstellen Frankreichs (Chelles, St. Acheul usw.) möge zeigen, daß es berechtigt ist, unsere Stücke, zum mindesten aber den

Faustkeil, nach Formgebung und Arbeitsweise dem Alt-Paläolithikum („Chelléo-Moustérien“) — ohne die Frage einer Altersgleichheit zunächst zu berühren — zuzurechnen.

Was die Fundumstände angeht, so fand sich der Faustkeil auf dem Tendaguru selbst, der Diskus zusammen mit einer Anzahl formloser — aber wohl auch durch Menschenhand entstandener — Scherben, jedoch weiter unterhalb gegen die Mbemkuru-Niederung zu. Der Tendaguru stellt den Erosionsrest einer ausgedehnten, der Mikindaniformation BORCHARDT'S zuzurechnenden Terrassenstufe dar, und trägt selbst noch eine Kappe von Schotter. Ob nun der Faustkeil diesem Schotter entstammt und damit in die Bildungszeit der genannten Landstufe gehört oder aber als Oberflächenfund zu betrachten ist, darüber ist Gewißheit einstweilen nicht zu erlangen gewesen. Der Diskus ist seinem Fundorte nach jedenfalls jünger als der Schotter des Tendaguru, da er am Hange des in jene Schotter nachträglich eingesenkten, jüngeren Teiles des Mbemkuru-Tales gefunden wurde.

Wie dem auch sei, besondere Umstände machen es nicht unwahrscheinlich, daß bei systematischem Nachsuchen und Schürfen in der Gegend des Tendaguru eine größere Ausbeute an menschlichen Steinwerkzeugen erlangt werden kann. Das Gestein nämlich, aus welchem die vorliegenden Artefakte geschlagen sind, steht als Newalasanstein in Form verkieselter Bänke und Schichten innerhalb der Kreideplateaus der Umgebung an. Es hat quarzitischen bis jaspisartigen Charakter und dürfte wohl für einen großen Teil der ostafrikanischen Steppenprovinz das einzige Gestein sein, das zur Herstellung von Werkzeugen geeignet ist. Es ist aus diesem Grunde in der immerhin beschränkten — südlich des Matandu beginnenden und bis über den Rovuma hinaus in relativ schmalen Streifen hinter dem unmittelbaren Küstenlande sich ausbreitenden — Zone der Kreideplateaus Deutsch-Ostafrikas eine Anreicherung der vor- und urgeschichtlichen Werkplätze und wohl auch Siedelungen zu erwarten. Zugleich aber wird es durch die ausgezeichnete Stufengliederung der jüngeren (diluvialen) hier in Betracht kommenden Ablagerungen (Mikindanischichten und jüngere Terrassenbildungen der Täler und an der Küste) ermöglicht, an verschiedenen Stellen etwa gefundene Artefakte chronologisch zu ordnen und so in ihrer Gesamtheit sicherer, als es sonst möglich ist, mit europäischen und anderweitigen Funden zu vergleichen. Aus diesem Grunde scheint es mir besonders notwendig, auf den vorliegenden Fund aufmerksam zu machen und den Wunsch zu äußern, daß, sobald möglich, systematisch nach Steinwerkzeugen in den Schottern und

Sanden der verschiedenen Talstufen des Tendagurugebietes gesucht werden möge.

Einstweilen stellt der Fund vom Tendaguru den ersten Pfeiler einer Brücke dar zwischen den Altpaläolithfunden Südafrikas (am Orange, Sambesi usw.) und denen des Samalilandes, die wiederum zusammen mit solchen am Nil, in Tunesien, Algerien, Marokko, im Nigergebiet und im Kongobecken bereits ein ganzes Netz über den afrikanischen Kontinent bilden. Wenn auch, abgesehen von Europa mitsamt Vorderasien, in den übrigen Erdteilen die bekannten Fundstellen altpaläolithischer Steinwerkzeuge im allgemeinen noch in weiterer Zerstreung sich finden, so sind doch auch über ganz Asien und sogar über Amerika einzelne Funde bekannt. Es gehen dabei allerdings die in der Literatur vertretenen Meinungen über die Abschätzung der Fundobjekte so auseinander, daß es oft nicht leicht ist, Paläolithisches vom Jüngeren zu trennen.

Immerhin steht eine so große Zahl von Fundplätzen als sicher altpaläolithische fest, daß man — abgesehen vielleicht von Amerika — schon jetzt von einer fast erdumspannenden Verbreitung des Menschen in so früher Vorzeit sprechen kann. Mag es selbstverständlich nicht von vornherein sicher sein, daß jede Kulturperiode des Paläolithikums in allen Erdteilen gleichzeitig begonnen und aufgehört hat, so sind doch, wenn wir das ältere Paläolithikum als Chelléo-Moustérien im ganzen zusammenfassen, vorderhand auch keinerlei Gründe vorhanden, die uns anzunehmen zwingen, daß diese Gesamtperiode nicht im großen ganzen überall auf der Erde zeitlich zusammengefallen sei. Das würde natürlich auch auf eine ungefähre Gleichheit der Gesamtmenschheit in jener frühen Zeit schließen lassen. Der gleichen Kulturstufe würde in Europa wie anderswo die gleiche somatische Entwicklungsstufe des Menschen, die gleiche „Rasse“, entsprechen. Das eröffnet uns aber ganz neue oder wenigstens bisher kaum beachtete Gesichtspunkte für die Beurteilung der Entwicklung der heutigen Menschheit aus der fossilen Neandertalrasse des Chelléo-Moustérien heraus und ihrer Spaltung in die große Rassenmannigfaltigkeit, die wir heute auf der Erdoberfläche beobachten. Möge auch nach dieser Forschungsrichtung hin der Fund auf dem Tendaguru den Anstoß zu neuen Untersuchungen geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Werth Emil

Artikel/Article: [Die ersten Spuren des fossilen Menschen in Deutsch-Ostafrika» 40-42](#)